Fünftage-Flug

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-622410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

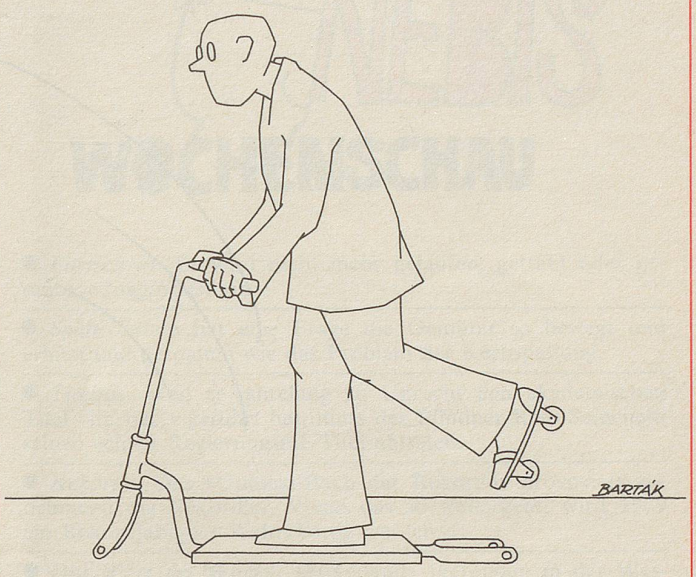
HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

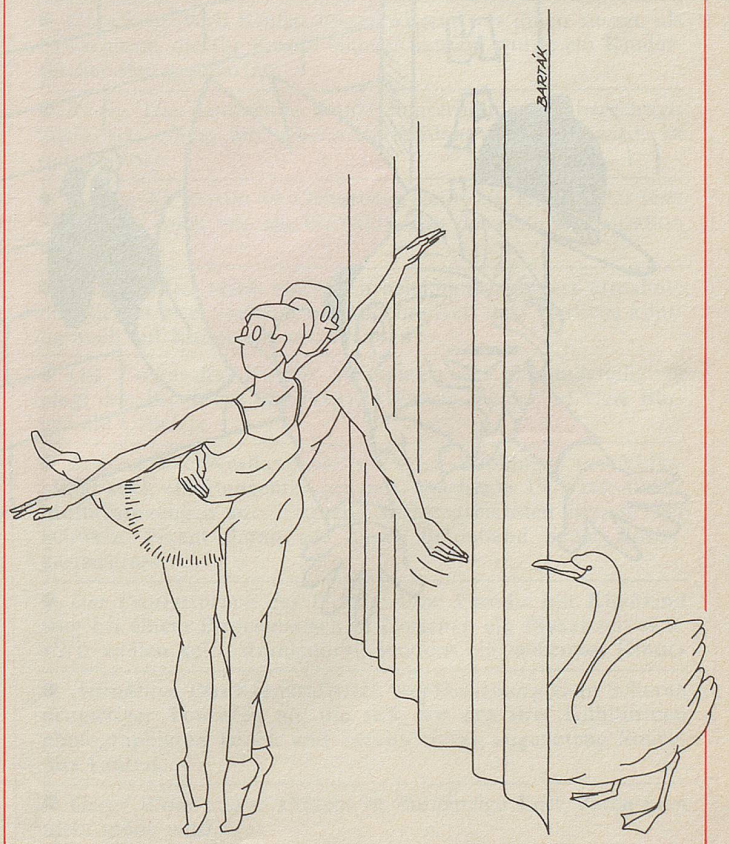
Kindererziehung königlich

Die englische Königin Victoria, die bis zum Tag ihrer Thronbesteigung nie allein eine Treppe hinuntergegangen war, sondern stets von jemand geführt wurde, legte der Erziehung ihrer eigenen Kinder energischere Massstäbe an. Ihr Regiment als Mutter war so streng, dass sich ihr Sohn, der eines Abends zu spät zum Dinner kommt, nicht unter die Augen der Mutter zu treten wagt, sondern sich ängstlich hinter einem Pfeiler versteckt. Als er sich endlich hervorwagt und ihn Victoria entdeckt, gibt sie ihm einen kurzen unmissverständlichen Wink, so dass sich der Sohn so lange hinter dem nächsten Pfeiler versteckt, bis das Essen vorbei ist.

Was insofern verständlich erscheint, als ihr Sohn damals erst fünfzig Jahre zählte.



Cartoons von Barták



Fünftage-Flug

Reisebüros und Spitäler zählen Ankunfts- und Austrittstage voll – wieso könnte man sonst von einem Fünftage-Städteflug sprechen, da man nur viermal übernachtet. Das nur nebenbei – wir hätten sonst nichts zu reklamieren gehabt – nur war da die Sache mit den Bildern des Herrn Lessing.

Das Mittelklasshotel «Lessing» in Amsterdam – es hatte früher tatsächlich einem Herrn Lessing gehört – war durchaus passabel. Nur gab man uns ein Zimmer, welches auf einen Lichtschacht führte. Da wir in der höchsten Etage logierten, war es dennoch hell und freundlich, darüber hinaus war es mit handgemalten Oelbildern des Herrn Lessing reich geschmückt. Ueberhaupt strotzte das ganze Haus, auch Korridore und Nebenräume, von seinen malerischen Erzeugnissen, nur ausnahmsweise unterbrochen von Rembrandt-Reproduktionen, vermutlich, damit man wohlwollende Vergleiche anstellen konnte: Auch Rembrandt konnte malen.

Die Sache mit dem Lichtschacht missfiel mir zunehmend: Im Falle eines Brandes sassen wir in der reinsten Mausefalle – wäre die hölzerne Treppe nicht benutzbar, so gäbe es auch durchs Fenster kein Entrinnen. So bat ich den Vertreter des Reisebüros um ein anderes Zimmer; er hörte sich meine Argumente eher belustigt an und versprach, sein Möglichstes zu tun – im Moment sei leider alles besetzt. Die morschen Wasserschläuche, die in den Korridoren an der Wand hingen, ergänzten den beunruhigenden Eindruck aufs beste.

Am dritten Tag wurde uns zu unserer grossen Erleichterung ein sehr schönes Zimmer im dritten Stock – mit Aussicht auf den Rembrandts-Plein – zugewiesen. Bald erschien auch der junge Mann vom Reisebüro, um sich nach unserem Befinden zu erkundigen und um sich loben zu lassen, wobei er es sich nicht verkneifen konnte, spöttisch zu fragen, ob wir unsere Aengste überwunden hätten. Noch etwas spöttischer nahm ich den Jüngling an der Hand, zog ihn auf den Korridor hinaus und zeigte ihm stumm ein Meisterwerk von Lessings Hand: Da hing ein Gemälde, darstellend die Nacht des 28. Oktober 1928 – die ganze Häuserzeile brennt; aus den Fenstern des Hotels schlagen züngelnd die Flammen und die Feuerwehr spritzt und spritzt. Des Jünglings Unterkiefer sank 2–3 cm tiefer, daraufhin sah er uns etwas verlegen und schuldbewusst an.

Ein grosser Maler war er allerdings nicht, der Lessing. Ein Psychologe schon gar nicht ...

Puck

Mathematik

Der Lehrer: «Tommy, was ist die Hälfte von einem Zehntel?»

Tommy: «Genau weiss ich's nicht. Aber viel kann's nicht sein.»